

**Predigt zur Konfirmation am 21.04.24**  
**in der Markuskirche in Gaggenau**  
von Pfarrerin Nicola Friedrich

Liebe Konfirmandinnen, liebe Konfirmanden, liebe Familien und Wegbegleiter!

Was ist eigentlich Glauben? Was ist Glauben für mich? Darum ging es im Konfirmandenunterricht in den letzten sieben Monaten.

Andere Wörter habt Ihr für den Glauben gefunden: Vertrauen, Hoffnung, Freude, Glück, Gemeinschaft.

Manche davon werdet Ihr auf Eurer Konfirmandenurkunde wiederfinden, und auf dem Liedblatt.

Nicht alle Übersetzungen passen für jeden., und nicht alle zu jeder Zeit. Glaube ist etwas sehr Persönliches.

Bilder habt Ihr für den Glauben gefunden und gemalt – überraschende oft.

Gott und ich – wie verhält sich das? Wie sieht das aus? Würdet Ihr die Bilder, die Ihr im Oktober auf der Freizeit gemalt habet; heute noch genauso machen, oder hat sich was verändert? Und wie würden sie wohl in 10 Jahren aussehen, oder in 20?

Ich hoffe und wünsche euch, dass euch die Verbindung zu Gott bleibt, und dass Ihr sie weiterentwickelt.

Gegen Ende habt Ihr das traditionelle Glaubensbekenntnis, das wir heute gemeinsam sprechen werden, in der Form eines Hauses gestaltet. Und dann habt ihr ein eigenes, ganz persönliches Glaubensbekenntnis geschrieben.

Glaube wie ein Haus.

Mit Hilfe von Euren Bildern will ich das noch ein bisschen weiterführen.

Da ist ein Fundament, auf dem ich bauen kann. Fester Boden unter meinen Füßen, der mir Halt gibt.

Gott trägt mich.

Da ist ein Dach, das mich schützt, und Wände, in denen ich sicher bin.

Und natürlich ist da eine Tür, durch die ich hinein und hinausgehen kann.

Ich gehe hinein, um in Verbindung mit Gott zu sein. Und wenn ich hinausgehe, nehme ich diese Verbindung mit. Gott bleibt an meiner Seite.

Viele Wohnungen sind in Gottes Haus. In allen wohnen Menschen, ganz unterschiedliche. Unter Gottes Dach sind wir eine Gemeinschaft. Wir lachen miteinander. Wenn es sein muss, weinen wir auch zusammen. Wir helfen uns gegenseitig. Alle gehören dazu, keiner wird ausgeschlossen. Jede darf sein, wie sie ist, jeder auf seine Art.

Große Fenster hat der Glaube. Wenn ich durch sie auf die Welt nach draußen schaue, dann sehe ich sie durch Gottes Augen. Augen voller Liebe, Augen, die genau hinsehen und erkennen, was notwendig ist.

Viele der Häuser, die Ihr gemalt habt, hatten einen Garten. Dort wachsen Blumen und Früchte. Vor dem Garten ein Weg. Ich kann hinausgehen und Samen mitnehmen. Den kann ich ausstreuen, damit auch draußen wächst und blüht, was ich drinnen erfahren habe.

Auf einem Eurer Häuser war ein Schornstein. „Amen“ stand drauf. Manchmal heißt Glauben auch loslassen. Unterscheiden, was gut ist und was nicht, und nein sagen zu dem, was schadet.

Über dem Haus die Sonne. Helle Strahlen gehen von ihr aus. Sie macht unser Leben hell und wärmt uns. „Warm und weich fühlt sich der Glauben an“ hat einer von euch gesagt. Die Sonne ist eines der vielen Bilder, mit denen wir versuchen, uns vorzustellen, wie Gott ist.

Der Glaube ist wie ein Haus.

Ihr seid schon eingezogen.

Ich wünsche euch, dass er euch ein Zuhause ist und bleibt. Ein Rückzugsort, um zur Ruhe zu kommen und euch immer wieder neu zu finden. Ein Ort, um Mut zu schöpfen für die Herausforderungen, denen ihr begegnen werdet.

Nicht nur ein Rückzugsort, sondern auch ein Ausgangspunkt, von dem aus ihr euch einbringt in die Welt.

Ein Ausgangspunkt für ein gelingendes Leben, und eine immerwährende Kraftquelle.

Amen